

Männchen, läßt nur zu häufig eintönige Rufe ertönen, in vielmaliger Wiederholung, so daß viel dazu gehört, es immer geduldig anzuhören. Ich hoffe jedoch eine Brut zu erzielen und da muß man sich schon etwas gefallen lassen.

Lebensbilder hervorragender nordamerikanischer Vögel.

Von H. Mehrling.

IV.

Der Waldsinnk (Spizella pusilla Bonap.; Field Sparrow).

Um den Waldsinnk, einen unserer lieblichsten, gesangeskundigsten Vögel kennen zu lernen, muß mir der freundliche Leser hinaus in des Waldes gebüschreichsten, verschlungensten Theil folgen. Wir befinden uns in den Ausläufern des Ozark-Gebirges im südwestlichen Missouri, in einer Gegend, wo unser kleiner Fink einer der zahlreichsten Brutvögel ist. Wir dürfen ihn jedoch nicht im tiefen Waldesinnern, auch nicht im freien Felde und ebensowenig in der offenen Prairie suchen, sondern den gebüschreichen Waldesaum, die mit Dickichten bestandenen Lichtungen, namentlich aber diejenigen Waldstrecken, wo der größte Theil der Bäume abgehauen ist und wo nur noch einzelne zerstreut umherstehende Bäume und eine Menge Stumpfe übrig geblieben sind, müssen wir auffuchen. Sein Wohngebiet hat einen verworrenen, halbwilden Anstrich. Da wo früher große Bäume standen, ist jetzt dichtes Eichengestrüpp und Gebüsch aufgeschossen, während halbverfaulte Baumstämme und Aeste allerwärts am Boden umherliegen. Man findet hier am häufigsten die sehr dichten, selten über drei Fuß (etwa einen Meter) Höhe erreichenden Schneebereenbüsche (*Symphoricarpus glomeratus*), zu denen sich sehr dicht Stachelbeer- (*Ribes rotundifolium*) und Rosenbüsche (*Rosa carolina*) gesellen. Diese Dickichte wechseln meist mit freien Stellen, Baumgruppen, Brombeer- und Haselnußdickichten, Gruppen von Persimonenbäumen, Sumach (*Rhus glabra*), niedrigen Schwarzeichen ab und sind sehr oft mit wildem Wein und Giftsumach (*Rhus toxicodendron*) überwuchert; an niedrigen Vertlichkeiten finden sich noch andere Lianen, namentlich Smilax und Apios (*Apios tuberosa*). Hier, wo Schmäger, Busch- und Prairievireos, Kentuckyfänger, Braundrosseln, Indigosinken und Kardinäle sich ihren Lieblingsaufenthalt gewählt haben, findet man auch den, alle andern hier vorkommenden Vögel an Zahl weit übertreffenden Zwerg-, Feld- oder Waldsinnk, ein kleines unscheinbares Vögeln. Gehen wir ein wenig im Walde weiter, so finden wir dichte Spiersträucher (*Spiraea opulifolia*), Hartriegel, Schneeballgebüsch, die schönen Sassafrasbäumchen und häufig die liebliche gelbe Erd-

orchidee (*Cypripedium pubescens*), Farnkräuter, Herzblumen (*Dicentra cucullaria*), Veilchen (*Viola pedata* u. *V. cornuta*), Claytonien (*Claytonia virginica*), Anemonen (*Anemone nemorosa* und *A. thalicoides*) u. a. Hier ist der Lieblingsaufenthalt der Gelbkehlchen (*Geothlypis trichas*), der Kalmienfänger (*Myiodioctes mitratus*), Raubdroffeln und Kardinäle; auch hier treffen wir noch manchmal den kleinen Waldsinken. Das tiefe Innere des Waldes meidet er aber ebensowohl, als die freie Prairie, dagegen sind vernachlässigte Viehweiden und Felder, das Gebüsch an den Fenzen (Zäunen) und selbst mit dichtem Biergestrauch reichlich bepflanzte Gärten sein Aufenthalt.

Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich während der Brutzeit von Arkansas und Virginia bis nördlich nach Wisconsin und Maine und vom atlantischen Ocean bis westlich zum Missouri. Im mittleren und südlichen Wisconsin und im nördlichen Illinois gehört er zu den Vögeln, welche weder durch zahlreiches Vorkommen, noch durch Zutraulichkeit auffallen, im südwestlichen Missouri dagegen sieht und hört man ihn allerwärts und er zeigt sich da auch keineswegs als ein scheuer zurückgezogener Vogel. Er ist allerorten im südlichen Theile seines Brutgebietes eine häufige Erscheinung, und in den Südstaaten trifft man ihn den ganzen Winter hindurch in buschreichen Gegenden zu Tausenden an. Er ist leicht kenntlich. In der Größe stimmt er mit den Gartenfinken (*Chippy*, *Spizella domestica*) überein. Die Oberseite ist bräunlich, dunkler gestrichelt; die Kopfplatte ist mattbräunlich; die Unterseite ist heller mit flachsfarbigem Anfluge. Der Schnabel ist mattrothlich. Die Länge beträgt $5\frac{1}{4}$ bis $5\frac{1}{2}$ Zoll (13 bis 14 Centimeter).

Sein Erscheinen fällt im südwestlichen Missouri etwa auf den 25. März bis zu Anfang April. Bis zum 16. April sind auch die letzten Nachzügler und alle Weibchen eingetroffen. Einige Tage nach der Ankunft lösen sich die oft sehr großen Flüge auf, und jedes Pärchen sucht nun sein eigentliches Brutrevier wieder auf. Hecken, Dickichte und Strauchwerk aller Art, namentlich auf alten Viehweiden und am Waldrande werden mit Vorliebe zu Nistplätzen gewählt. Im Norden ist er ein scheuer, zurückgezogener Vogel; in Missouri dagegen siedelt er sich gar nicht selten in Gärten an, wenn sich dichte Ziersträucher in denselben finden. Er ist dann fast eben so zutraulich als der Gartenfink und wird durch seinen prächtigen Gesang dann zu einem der angenehmsten gesiederten Gartenbewohner. Ein Pärchen siedelt sich oft in der Nähe des andern an, und manchmal findet man sechs bis acht Nester in einer Stunde. In Missouri findet man die meisten Nester mit noch frischen aber vollzähligen Gelegen Ende Mai, weiter nördlich Anfangs Juni. Der Bau steht meist in sehr dichten Büschen und verschlungenen Nebengewinden von ein bis drei Fuß über der Erde; viele stehen jedoch auch auf dem Boden selbst in Grasbüscheln, am Fuße von Gebüsch, unter Sträuchern und Stauden.

Die meisten Nester, welche ich fand, standen in den sehr schönen, hier so häufigen, dichten Schneebeerensträuchern. Als ich am 26. Mai (1883) in dem in der Einleitung beschriebenen Buschwerk nach Nestern des Schmätzers (*Icteria virens*), des Kentuckysängers (*Oporornis formosa*) und Indigofinken suchte, fand ich meist den Bau des Waldfinken. Wenn man die dicht mit Blättern besetzten, bis zum Boden herabhängenden, dünnen, elastischen Zweige der Schneebeerenbüsche, durch die kein Sonnenstrahl in's Innere zu dringen vermag, vorsichtig zurückbiegt, sieht man das kleine hübsche Nestchen vor sich stehen. Erst jetzt verläßt das Weibchen in der Regel das Nest, indem es schnell auf der entgegengesetzten Seite verschwindet. Ich kenne keinen Strauch, der sich durch gedrungeneren und dichteren Wuchs, dichtere und üppigere Belaubung auszeichnete, als diese Schneebeerensträucher (von den Anglo-Amerikanern hier *Basket Vines* genannt). Hier ist der Vogel von allen Seiten vor den Blicken verderbenbringender Feinde vollständig gesichert. Auch andere Vögel, namentlich Indigofinken, Kardinäle, Schmätzer, Raubdroffeln, Kalmienfänger und selbst Braundroffeln wählen die Schneebeerenbüsche gern zu Nistplätzen. Der Bau ähnelt dem des Gesellschaftsfinken, ist aber weniger fest und auch nicht mit so vielen Haaren ausgelegt. Es besteht äußerlich aus Pflanzenstengeln und Grashalmen und ist innen mit Pferde- und anderen Thierhaaren ausgelegt. Die auf der Erde stehenden Nester sind nachlässiger gebaut. Die meist vier, oft auch fünf Eier sind der Grundfarbe nach weißlich oder bläulichweiß, auch grauweiß und sind über und über mit verschiedenartigen hellbraunen Flecken sehr dicht gezeichnet. Sehr häufig findet man auch Ruhvogeleier in den Nestern des Wald- oder Zwergfinken. Viele Pärchen machen im Juli noch eine zweite Brut.

Was diesen einfachen Vogel besonders werthvoll macht und auszeichnet, ist der wundervoll klingende, laute, volltönende Gesang. Er übertrifft, was Wohlklang der einzelnen Töne angeht, noch den Sängers-, Abend-, Busch- und Kronfinken. Er gehört ohne Zweifel zu den besten Sängern unseres Landes. Ich habe ihn im Brutgebiete von der Zeit seiner Ankunft bis zum September gehört und auch in der Winterherberge, in Texas, habe ich sie den ganzen Winter hindurch an sonnigen Tagen singen hören. Aus allen Richtungen erschallt während der Brutzeit der Gesang, am eifrigsten Morgens und am späten Nachmittag, doch kann man ihn auch oft in der heißen Tageszeit vernehmen. „Einer meiner Lieblingsfinken“, schreibt Burroughs, „der jedoch sonst wenig beachtet wird, ist der Wald- oder Buschperling, von den Ornithologen gewöhnlich *Spizella pusilla* genannt. In Größe und Form stimmt er mit dem Gesellschaftsfinken überein, ist aber weniger hervortretend gezeichnet und von mehr mattröthlicher Färbung. Er zieht abgelegene buschige, haideartige Felder, wo sein Gesang am lieblichsten erschallt, allen anderen Vertlichkeiten zum Aufenthalte vor. Er fällt manchmal, namentlich im Frühling,

sehr auf. Als ich einst an einem schönen Apriltage in dem noch blätterlosen Walde saß, hörte ich eine kurze Strecke vor mir diese Vögel singen und sie wiederholten ihre Lieder fast stundenlang. Es war eine herrliche Waldmusik, die an dieser Vertiklichkeit besonders lieblich ertönte und auffiel. Sein Gesang ließe sich etwa durch folgende Silben wiedergeben: „Fi-o, fi-o, fi-o, fjuh, fjuh, fjuh, fi fi fi“. Die ersten Töne sind hoch und werden etwas gemächlich nach einander hervorgebracht, die anderen folgen dann immer schneller aufeinander und enden leise und tief“. Der genannte populäre ornithologische Schriftsteller hat ein besonderes Glück, verschiedene Vogelstimmen durch Buchstaben wiederzugeben und auch den gewöhnlichen Gesang des Waldsinfen giebt er getreu wieder, denn grade wie angegeben, habe ich ihn unzählige Mal erklingen hören. Das Lied, obwohl kurz und einfach, hat doch einen unbeschreiblichen Schmelz und Wohlklang und eine bezaubernde Lieblichkeit, dabei ist es sehr laut und volltönend. Wenn man es einmal genau gehört hat, vergißt man es so leicht nicht wieder. Es klingt in der Seele des Beobachters noch lange nach, wenn der Sänger schon längst im Süden weilt, wenn die Stürme des Winters rau und kalt über Felder und Wälder brausen. — Unsere älteren Ornithologen theilen fast nichts über den Gesang mit und es scheint fast, als hätten sie keine Gelegenheit gehabt, denselben zu hören. Wahrscheinlich war damals der Waldsinf im Osten noch seltener, als er es heut ist.

Im September schlagen sich Alt und Jung zu ziemlich großen Flügen zusammen und Ende Oktober geht die Reise langsam südwärts. Wenn auf der Prairie der herrliche Azurenzian (*Gentiana puberula*) und an Bachrändern der interessante aber weniger schöne geschlossene Enzian (*G. Andrewsii*) blüht, dann beginnt die Reise nach dem Süden. Man sieht sie jetzt zu Hunderten mit anderen Sinfenvögeln in den gebüschreichen Waldrändern, im Dickicht der Fluß- und Bachufer und in Hecken der Felder und Gärten vereinigt umherstreifen. Sie sind jetzt nicht besonders scheu, jedoch sehr vorsichtig und mißtrauisch; sie kommen während des Zuges auch oft in größere Obst- und Ziergärten. Der Flug ist heftiger als der der Verwandten. Ueberhaupt sind alle ihre Bewegungen schneller, unruhiger. Ich habe große Schaaren die weiten baumlosen Prairien ziemlich hoch und überraschend schnell überfliegen sehen. Etwa Anfangs November beobachtete ich die ersten im südöstlichen Texas, wo sie an allen ihnen zusagenden Vertiklichkeiten in ungeheuren Schaaren überwintern. Ich fand sie vom November bis Ende März, namentlich in Gebüsch und Dickichten und in dichtem, mit wildem Wein überranktem Buschwerk und immergrünen Sträuchern, welche an Mais-, Zuckerrohr- und Baumwollensfelder angrenzen. Im Strauchwerk und in den immergrünen Dickichten an der West-Texas- und Bluff Frank-Niederung fand ich sie am häufigsten. Sie übertrafen an Zahl alle anderen Wintergäste. Mit Karbinälen, Winter-,

Busch-, Kron-, Harris-, Gesellschafts-, Sänger-, Sunnpf-, Fuchs- und Erdfinken (*Pipilo erythrophthalmus*) besuchten sie die angrenzenden Felder, um nach Unkrautframereien zu suchen, und des Nachts schliefen alle diese Finken und noch andere Vögel gemeinschaftlich in den Stechpalmen- (*Ilex myrtifolia*), Kirschlorbeer- und anderen Dickichten. — Die kleinen niedlichen Vögel sind während des meist prachtvollen fruhlingsmaigen texanischen Winterwetters besonders lebhaft und fröhlich. Selbstbewut sitzen sie mit gestraubten Kopffedern da, oder sie jagen sich, schnelle zwitschernde Töne dabei ausstosend, durch das Gebusch. Man vernimmt an sonnigen Tagen auch von allen Seiten aus den Spitzen der Büsche herab ihren lauten pfeifenden Gesang, der jedoch von demjenigen der Brutzeit ganz verschieden und längst nicht so wohlklingend und schmelzend ist. Er besteht aus etwa sechs pfeifenden Tönen, die fortwährend wiederholt werden und wie „Zi=zi-wih=wih“ klingen. Aber auch diese einfachen Leute haben in dieser Zeit, in welcher fast kein anderer Vogel einen Laut von sich hören läst, eine merkwurdige Anziehungskraft für den Vogelfreund. Tritt kaltes Wetter oder rauher Nordwind ein, so bieten ihnen die Dickichte der Flu- und Bachniederungen vorzüglichen Schutz. Goldfinken, Wander-, Einsiedler- und Braundrosseln, Schmaker, Blauvogel, Hauben- und Karolinameisen, Zaunkonige und andere Wintergäste finden sich hier ebenfalls zahlreich ein und es wimmelt dann fornlich von verschiedenartigen Vögeln. Die verschiedenen Finken und Drosseln suchen bei kaltem nassen Wetter ihre Nahrung meist unter den Gebuschen am Boden auf. — Auf letzterem läuft der Waldfink mit groer Gewandtheit umher, sucht auch von ihm den groten Theil seiner im Herbst und Winter hauptsächlich in kleinen Unkrautframereien, im Frühling und Sommer zumeist in Insekten bestehende Nahrung auf. Während der Brutzeit verlast das singende Männchen oft seinen in der Krone eines Busches oder sonst auf einem erhohnten Gegenstande gewählten Sitzplatz, um voruberfliegenden Kerfen nachzueilen. Auch von Büschen und Bäumen werden Insekten abgefischt.

Ich habe in Texas gar manchen dieser Ammerfinken im Meisenkasten gefangen. Oft hatten drei bis vier mit dem Zuklappen des Deckels sich ihrer Freiheit beraubt. So lange das Wetter warm war, lie sich keiner fangen, sobald aber rauhe, na-kalte Nordwinde eintraten, war der Fang leicht. Sie gewöhnen sich rasch ein und zeigen sich als liebliche, friedfertige, fleiig singende, ausdauernde Kafigvogel. — Den Vogelfreunden in Deutschland scheint dieser gute Sänger noch gar nicht bekannt zu sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Nehrling Heinrich

Artikel/Article: [Lebensbilder hervorragender nordamerikanischer Vögel. 63-67](#)